

## Editorial 3/2004

### **Kopf und Bauch:**

#### **zwei zentrale Organe auch für den Einsatz der Pfefferminze**

Nun sage noch einer, für die zarte Tochter der Göttin Flora gelte nicht das, was Geschichten zu Geschichte werden lässt, das, was den so genannten menschlichen Fortschritt im Wesentlichen steuert: »Sex and Crime«.

Und damit beginnt auch das Editorial des vor Ihnen liegenden Themenheftes »Mentha x piperita«. Der antike Geograf und Historiker Strabo (etwa 63 v. bis etwa 26 n. Chr.) sowie der Dichter Ovid (43 v. bis etwa 17 n. Chr.) wissen zu berichten, dass alles mit einer Nymphe namens Minthe begonnen hat. Sie lebte in der Nähe von Pylos in Triphylien. Nun hatte Hades, der Gott der Unterwelt, auf diese Nymphe ein Auge geworfen. Er machte sie zu seiner Geliebten, allerdings nicht nur zum Ärger seiner eifersüchtigen Gattin Persephone, sondern auch zum Zorn seiner Schwiegermutter Demeter. Sie sann auf Vergeltung. Voller Hass zerriss sie Minthe in Stücke. In seiner Trauer ließ Hades aus den Überresten seiner Geliebten stark duftende Pflanzen wachsen, eben die von uns Menschen so geschätzten Vertreter der Gattung *Mentha*. Die brauchten allerdings noch einige Generationen und einige genetische Veränderungen, um zur Pfefferminze (*Mentha x piperita* L.) und damit zu einem aktuellen Phytotherapeutikum zu werden.

Schon die Mythologie lässt erahnen, welche Potenz in dieser Lamiacee steckt. Nicht nur als Tee sind die Pfefferminzblätter bei Magenverstimmungen wirksam. Gut verpackt in Kapseln dienen die ätherischen Öle, die Hauptwirkstoffe der Pflanze, als Mittel gegen Dyspepsien und – mehr und mehr im Mittelpunkt des therapeutischen Interesses – gegen das Reizdarmsyndrom (= IBS = Irritable Bowel Syndrome). Ohne schützende Kapsel kann das ätherische Öl, direkt an die Schläfe gebracht, gegen Kopfschmerzen helfen.

Beim IBS wird immer wieder der Zusammenhang mit dem so genannten Bauchhirn angeführt. Denn in die Darmwand eingebettet ist ein Netzwerk von mehr als 100 Millionen Nervenzellen – mehr als im gesamten Rückenmark – als Schaltzentrale der Verdauungsmaschinerie. Dieses Bauchhirn steuert auch die Darmperistaltik und reagiert auf feinste Druckreize, die beim Reizdarmsyndrom gestört erscheinen.

Die Pfefferminze setzt also an zwei sehr sensiblen Organen an, die auch eine enge Wechselwirkung untereinander eingehen. Man erinnere sich an die Volksweisheit: »Wenn einem etwas aufs Gemüt schlägt, kann man es auch auf dem Bauch spüren«. Biochemisch jedenfalls lässt sich diese Beinahe-Koinzidenz nicht lösen. Vermutlich dienen zum einen Kälterezeptoren und zum anderen Calciumkanäle als mechanistische Erklärung.

Und so hat das ZPT-Team versucht, ein Themenheft zu konzipieren, das sicherlich nicht das Thema »Pfefferminze« erschöpfend behandelt, das jedoch wesentliche Aspekte aus den Bereichen Medizin, Pharmazie, Geschichte und Kultur fokussiert.

Franz-C. Czygan, Würzburg  
Ralf Windhaber, Würzburg